

Christoph Breuer & Pamela Wicker

Die Situation der Sportarten in Deutschland
– Eine Analyse der Sportvereine in
Deutschland auf Basis der
Sportentwicklungsberichte

Turnvereine in Deutschland

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
I. Turnvereine in Deutschland.....	3
1 Sportentwicklungsbericht 2009/2010.....	3
1.1 Zusammenfassung	3
1.2 Bedeutung der Turnvereine für Deutschland	4
1.3 Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf	19
1.4 Zusatzfragen für Turnvereine.....	26
1.5 Methode	32
II. Theoretischer Hintergrund: Produktion von Handlungs- und Argumentationswissen	36
1 Handlungswissen	40
2 Argumentationswissen	42
III. Literatur	43

I. Turnvereine in Deutschland

1 Sportentwicklungsbericht 2009/2010

1.1 Zusammenfassung

Die Turnvereine in Deutschland stellen ein gemeinwohlorientiertes Sportangebot bereit, was bereits in ihren Vereinszielen zum Ausdruck kommt. Unter einer Vielzahl an Vereinszielen ist es den Turnvereinen besonders wichtig, preiswerte Sportmöglichkeiten zu bieten, Werte wie z. B. Fair Play oder Toleranz zu vermitteln sowie älteren Personen und Menschen mit Migrationshintergrund Sport zu ermöglichen. Darüber hinaus engagieren sich die deutschen Turnvereine sowohl für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern als auch für die Jugendarbeit.

Die Turnvereine schaffen durch ihre Angebotspolitik die Möglichkeit, dass auch die breite Bevölkerung finanziell erschwingliche Sportangebote nachfragen kann. Die Hälfte aller Turnvereine verlangt einen jährlichen Mitgliedsbeitrag für Kinder, Jugendliche und sozial Schwache bzw. Arbeitslose von maximal € 30,-, für Erwachsene von maximal € 50,-, für Senioren von maximal € 45,- und für Familien von maximal € 100,-.

Weiterhin ist für die Sportversorgung der Bevölkerung von Bedeutung, dass fast 63 % bzw. 12.000 der Turnvereine Kursangebote für Nichtmitglieder bereitstellen. Die Nichtmitglieder können insgesamt 23 % aller offerierten Sportangebote der Turnvereine nutzen.

Aufgrund des Ausbaus der Ganztagschule wird eine Zusammenarbeit mit Schulen zunehmend wichtiger. So sind es mehr als 39 % der deutschen Turnvereine, die bei der Angebotserstellung mit unterschiedlichen Schulformen kooperieren.

Probleme der Turnvereine stellen vor allem die Bindung und Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern, Kampf- und Schiedsrichtern, Übungsleitern und Trainern, jugendlichen Leistungssportlern sowie die Kosten des Wettkampfbetriebs dar.

Die höchsten finanziellen Belastungen ergeben sich für die Turnvereine in Deutschland aufgrund der Ausgaben für Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer, gefolgt von Ausgaben für die Unterhaltung und den Betrieb eigener Anlagen, Ausgaben für Verwaltungspersonal sowie Ausgaben für Sportgeräte und Sportkleidung.

1.2 Bedeutung der Turnvereine für Deutschland

Im Zuge der folgenden Ausführungen wird die Bedeutung der Turnvereine für Deutschland anhand verschiedener Aspekte herausgearbeitet.

In diesem Bericht wird stets ein Vergleich zwischen Turnvereinen und dem Bundesdurchschnitt [Gesamt (D)] der Vereine vorgenommen. Hierbei ist zu beachten, dass im Bundesdurchschnitt die Turnvereine ebenfalls enthalten sind.

1.2.1 Vereinsphilosophie

Durch die Analyse der Vereinsphilosophie wird deutlich, dass die Turnvereine stark gemeinwohlorientiert ausgerichtet sind. Unter einer Vielzahl an Vereinszielen ist es den Turnvereinen besonders wichtig, (1) preiswerte Sportmöglichkeiten zu bieten, (2) Werte wie z. B. Fair Play oder Toleranz zu vermitteln sowie (3) älteren Personen und (4) Menschen mit Migrationshintergrund Sport zu ermöglichen. Darüber hinaus engagieren sich die deutschen Turnvereine sowohl (5) für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern als auch (6) für die Jugendarbeit (vgl. Abb 1). Durch eine derartige Ausrichtung dürften sich die Turnvereine erheblich von anderen Sportanbietern unterscheiden. Am Ende der Zielhierarchie der Turnvereine stehen die Wertschätzung der nicht-sportlichen Angebote, das Engagement im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung und die Orientierung an Angeboten kommerzieller Sportanbieter (vgl. Abb. 2).

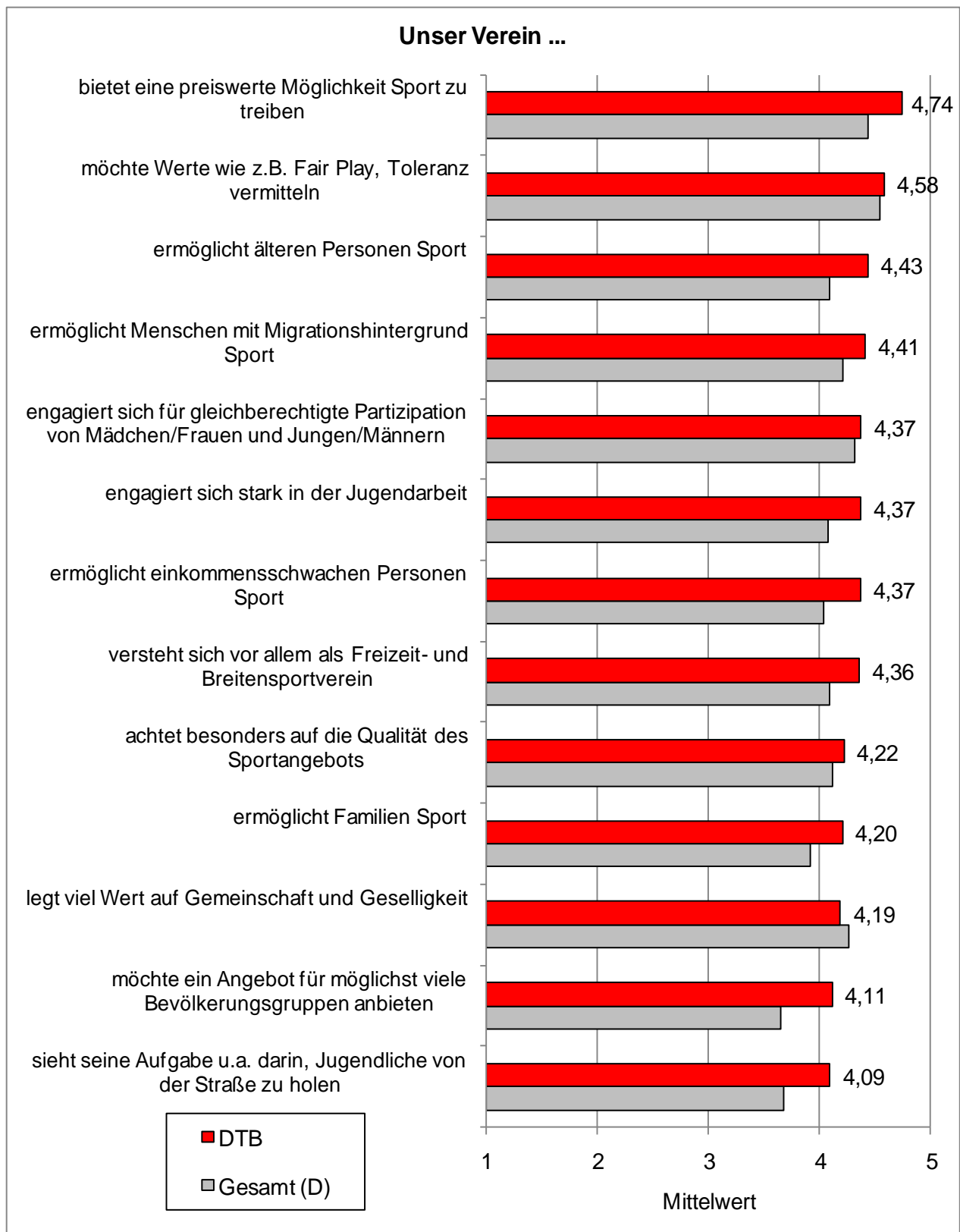


Abb. 1: Ziele der Turnvereine (Teil 1; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll und ganz zu).

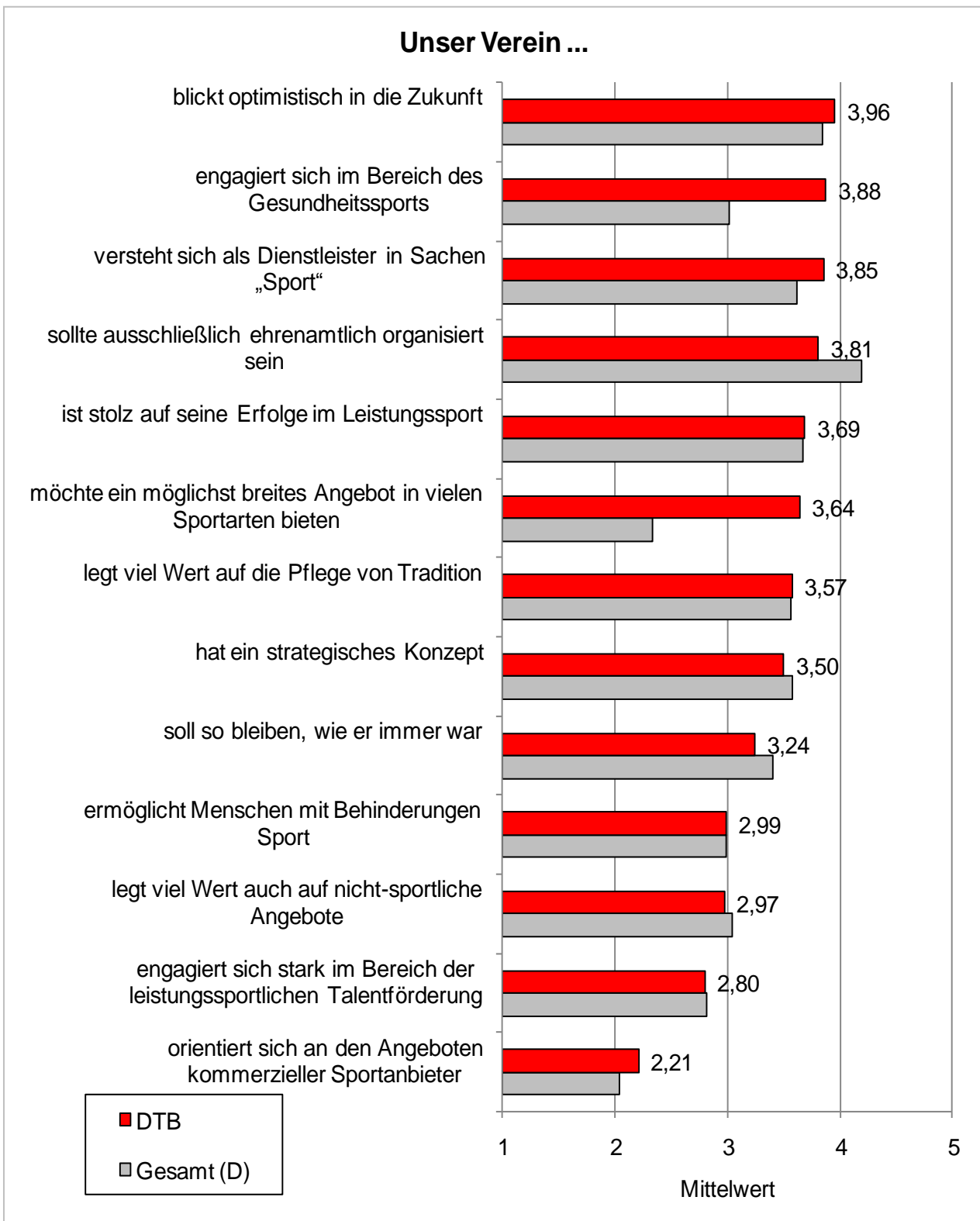


Abb. 2: Ziele der Turnvereine (Teil 2; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll und ganz zu).

1.2.2 Sportversorgung der Bevölkerung

Die von den Turnvereinen angegebene Zielsetzung, ein preiswertes Sportangebot zu offerieren, spiegelt sich auch in den Mitgliedsbeiträgen und Aufnahmegebühren wider. Somit erscheint es auch für die breite Bevölkerung möglich, finanziell erschwingliche Sportangebote nachzufragen. Die Hälfte aller Turnvereine verlangt einen jährlichen Mitgliedsbeitrag für Kinder, Jugendliche und sozial Schwache bzw. Arbeitslose von maximal € 30,-, für Erwachsene von maximal € 50,-, für Senioren von maximal € 45,- und für Familien von maximal € 100,- (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: Jährliche Mitgliedsbeiträge in Turnvereinen.

Jährlicher Beitrag für	Median (in €)	
	DTB	Gesamt (D)
Kinder	30,00	25,00
Jugendliche	30,00	30,00
Erwachsene	50,00	56,00
Senioren	45,00	49,00
Familien	100,00	100,00
Passive Mitglieder	35,00	35,00
sozial Schwache, Arbeitslose	30,00	30,00

Der überwiegende Teil der Turnvereine erhebt keine Aufnahmegebühren für neue Mitglieder. Bei Erwachsenen sind es ca. 71 % der Vereine, bei Kindern, Jugendlichen und Senioren sind es mehr als 74 % der Turnvereine und bei Familien sogar über 77 % der Vereine, die keine Aufnahmegebühren verlangen (vgl. Tab. 2).

Tab. 2: Turnvereine, die keine Aufnahmegebühren erheben.

Aufnahmegebühr für	Anteil an Vereinen, die keine Aufnahmegebühren verlangen (in %)	
	DTB	Gesamt (D)
Kinder	74,4	77,3
Jugendliche	74,1	74,2
Erwachsene	71,1	65,2
Senioren	74,6	73,4
Familien	77,4	79,2
Passive Mitglieder	84,1	83,7
sozial Schwache, Arbeitslose	88,0	87,6

Werden Aufnahmegebühren erhoben, so verlangt die Hälfte dieser Sportvereine für Kinder maximal € 6,50, für Jugendliche maximal € 7,-, für Erwachsene und Senioren maximal € 10,-, für Familien maximal € 15,- und für sozial Schwache sowie Arbeitslose maximal € 7,25,- (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: Aufnahmegebühren in denjenigen Turnvereinen, die welche erheben.

Aufnahmegebühr für	Median (in €)	
	DTB	Gesamt (D)
Kinder	6,50	10,00
Jugendliche	7,00	13,00
Erwachsene	10,00	22,00
Senioren	10,00	20,00
Familien	15,00	30,00
Passive Mitglieder	7,50	15,00
sozial Schwache, Arbeitslose	7,25	15,00

Die Turnvereine, die Aufnahmegebühren erheben, verlangen für Kinder im Mittel für Kinder und Jugendliche rund € 11,-, für Erwachsene rund € 27,-, für Senioren rund € 17,-, für Familien rund € 36,- und für sozial Schwache/Arbeitslose durchschnittlich rund € 10,- (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Aufnahmegebühren in denjenigen Turnvereinen, die welche erheben.

Aufnahmegebühr für	Mittelwert (in €)	
	DTB	Gesamt (D)
Kinder	10,56	25,13
Jugendliche	11,09	31,63
Erwachsene	26,78	84,95
Senioren	16,83	71,01
Familien	35,78	109,20
Passive Mitglieder	16,18	47,16
sozial Schwache, Arbeitslose	10,02	51,99

Weiterhin ist für die Sportversorgung der Bevölkerung von Bedeutung, dass fast 63 % bzw. 12.000 der Turnvereine Kursangebote für Nichtmitglieder bereitstellen. Die Nichtmitglieder können insgesamt 23 % aller offerierten Sportangebote der Turnvereine nutzen (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Kursangebote für Nichtmitglieder.

	DTB	Gesamt (D)
Kursangebot vorhanden (Anteil an Vereinen in %)	62,7	50,5
Kursangebot vorhanden (Vereine Gesamt)	12.000	45.800
Anteil von Kursangeboten an allen Sportangeboten (Mittelwert in %)	23,0	36,4

Auch für den Leistungssport haben die Turnvereine eine wichtige Funktion. Denn es sind 14,5 % bzw. 2.800 der deutschen Turnvereine, die Kaderathleten auf D/C-, C-, B- oder A-Kaderebene in ihren Reihen haben (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Turnvereine mit Kaderathleten.

	DTB		Gesamt (D)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Kaderathleten vorhanden	14,5	2.800	14,6

1.2.3 Gesundheitsversorgung der Bevölkerung

Die deutschen Turnvereine leisten darüber hinaus einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. So sind es mehr als 84 % der Turnvereine, die Sportangebote mit der Zielsetzung der Gesundheitsförderung und Primärprävention bereitstellen. Annähernd 13 % der Turnvereine bieten Programme zur Rehabilitation bzw. Tertiärprävention oder Kurse für Personen mit Behinderung sowie chronisch Kranke an. In der Summe verfügen 85 % der Turnvereine über Sportangebote mit explizitem Gesundheitsbezug (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Turnvereine mit Sportangeboten im Gesundheitsbereich.

	Anteil an Vereinen (in %)	
	DTB	Gesamt (D)
Gesundheitsförderung und Primärprävention	84,3	31,3
Rehabilitation/Tertiärprävention	12,7	4,5
Behinderung/chronische Krankheit	12,6	4,7
Summe über Kategorien mit explizitem Gesundheitsbezug	85,0	32,3

Betrachtet man den Anteil der Angebote aus dem Gesundheitsbereich, so sind es fast 23 % der Programme, die der Gesundheitsförderung und Primärprävention gewidmet sind. Etwas mehr als 1 % der Sportangebote zielt auf Rehabilitation/Tertiärprävention oder auf Personen mit Behinderung bzw. chronisch Kranke ab. Insgesamt haben im Mittel mehr als 25 % der Sportangebote einen expliziten Gesundheitsbezug (vgl. Tab. 8).

Tab. 8: Anteil an Angeboten aus dem Gesundheitsbereich.

	Anteil an Angeboten (Mittelwert in %)	
	DTB	Gesamt (D)
Gesundheitsförderung und Primärprävention	22,7	9,4
Rehabilitation/Tertiärprävention	1,2	0,7
Behinderung/chronische Krankheit	1,2	0,9
Summe über Kategorien mit explizitem Gesundheitsbezug	25,1	11,0

1.2.4 Allgemeine Kooperationen

Für einen hohen Gemeinwohlcharakter der Angebote spricht auch, dass die Turnvereine mit zahlreichen anderen Akteuren des Gemeinwohls zusammenarbeiten. Eine intensive Form der Kooperation ist dabei die gemeinsame Angebotserstellung. So erstellen mehr als 39 % der Turnvereine Angebote mit Schulen, fast 28 % mit einem anderen Sportverein, mehr als 22 % mit einem Kindergarten oder einer Kindertagesstätte, über 19 % mit einer Krankenkasse, 5 % mit einem Wirtschaftsunternehmen, annähernd 5 % mit einem kommerziellen Anbieter und über 4 % mit einer Senioreneinrichtung (vgl. Tab. 9). Unter der Angebotserstellung mit Schulen kann z. B. die Mitwirkung eines Turnvereins bei der Durchführung von Sportangeboten im Ganztage verstanden werden.

Tab. 9: Kooperationen bei der Angebotserstellung (Mehrfachnennungen möglich).

Kooperationen bei Angebotserstellung mit	DTB		Gesamt (D)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Schule	39,1	7.500	20,9
anderem Sportverein	27,8	5.300	27,3
Kindergarten/Kindertagesstätte	22,2	4.300	11,7

Kooperationen bei Angebotserstellung mit	DTB		Gesamt (D)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Krankenkasse	19,3	3.700	5,7
Wirtschaftsunternehmen	5,0	1.000	6,6
kommerziellem Anbieter	4,7	900	3,0
Senioreneinrichtung	4,3	800	2,3
Jugendamt	4,0	800	3,7
Grundsicherungsamt (z. B. Arbeitsamt)	3,2	600	2,1
Gesundheitsamt	0,9	200	0,4

1.2.5 Kooperationen mit Schulen

Aufgrund des Ausbaus der Ganztagschule wird eine Zusammenarbeit mit Schulen zunehmend wichtiger. Von den Turnvereinen, die bei der Angebotserstellung mit Schulen zusammenarbeiten (39,1 %; vgl. Tab. 9), kooperieren fast 35 % mit einer Grundschule, mehr als 17 % mit einer Hauptschule, 13 % mit einem Gymnasium, über 12 % mit einer Realschule, ca. 7 % mit einer Gesamtschule und 2 % mit einer Berufsschule (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: Kooperation mit verschiedenen Schultypen (Mehrfachnennungen möglich).

Schultyp	DTB		Gesamt (D)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Grundschule	34,6	6.000	19,8
Hauptschule	17,1	3.300	10,3
Gymnasium	13,0	2.500	9,7
Realschule	12,3	2.400	8,4
Gesamtschule	7,2	1.400	5,3
Berufsschule	2,0	400	1,3

Hinsichtlich der Zusammenarbeit mit verschiedenen Schultypen ist zu erkennen, dass fast 12 % der Turnvereine mit einer Ganztags-Grundschule kooperieren, mehr als 8 % mit einer Ganztags-Hauptschule, annähernd 7 % mit einer Ganztags-Gesamtschule bzw. einer Ganztags-Realschule und 6 % mit einem Ganztags-Gymnasium (vgl. Tab. 11).

Tab. 11: Kooperation mit verschiedenen Schultypen (Schule ist Ganztagschule)
(Mehrfachnennungen möglich).

Schultyp	DTB		Gesamt (D)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Grundschule	11,7	2.200	6,7
Hauptschule	8,1	1.600	3,9
Gesamtschule	6,9	1.300	3,9
Realschule	6,6	1.300	3,1
Gymnasium	6,0	1.200	3,6
Berufsschule	0,4	100	0,2

Bei der Kooperation mit Schulen setzen mit fast 34 % die meisten Turnvereine ehrenamtliches Personal ein. Lediglich knapp 9 % der Turnvereine beauftragen Honorarkräfte und bei mehr als 5 % kümmert sich hauptamtliches Personal um die Kooperation mit Schulen (vgl. Tab. 12).

Tab. 12: Personaleinsatz bei Kooperationen mit Schulen (Mehrfachnennungen möglich).

Personaleinsatz	DTB		Gesamt (D)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Ehrenamtliche Mitarbeiter	33,5	6.400	22,6
Honorarkräfte	8,5	1.600	4,5
Hauptamtliche Mitarbeiter	5,1	1.000	2,7
Sonstige	2,9	600	1,7

Die Finanzierung der Kooperation zwischen Schule und Verein erfolgt bei gut 21 % der Turnvereine durch die Beiträge des Vereins, bei mehr als 16 % der Vereine durch eine externe Finanzierung und bei 12 % der Vereine durch die Schule (vgl. Tab. 13).

Tab. 13: Finanzierung der Kooperation mit Schulen (Mehrfachnennungen möglich).

Finanzierung der Kooperation	DTB		Gesamt (D)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
durch Beiträge des Vereins	21,2	4.100	13,3
durch eine externe Finanzierung	16,3	3.100	8,0
durch Beiträge der Schule	12,0	2.300	8,0
keine besondere Finanzierung	4,9	900	4,6

1.2.6 Gesellige Angebote

Neben dem eigentlichen Sportangebot erhöhen gesellige Veranstaltungen und Angebote die Gemeinwohlbedeutung der Turnvereine. Dass Interesse der Mitglieder an derartigen Veranstaltungen wird durch die folgenden Zahlen dokumentiert: Im Jahr 2008 haben durchschnittlich mehr als 42 % der Turnvereinsmitglieder an geselligen Veranstaltungen teilgenommen. Absolut betrachtet sind es 2,1 Mio. Mitglieder der Turnvereine, die gesellige Angebote genutzt haben (vgl. Tab. 14).

Tab. 14: Vereinsmitglieder, die im Jahr 2008 an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen haben.

	DTB		Gesamt (D)
	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)	Mitglieder Gesamt	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)
Teilnahme an geselligen Veranstaltungen	42,2	2.100.000	49,8

1.2.7 Freiwilliges Engagement und Ehrenamt

Ein wichtiges Gemeinwohlmoment der Turnvereine stellt der Beitrag zum freiwilligen Engagement und Ehrenamt dar. Insgesamt engagieren sich in den deutschen Turnvereinen Mitglieder in 790.000 ehrenamtlichen Positionen, davon 270.000 auf der Vorstandsebene und 520.000 auf der Ausführungsebene. Die Ausführungsebene fasst in einem Turnverein Funktionen unterhalb des Vorstands zusammen, die auf Dauer angelegt sind, mehr als geringfügigen Umfang aufweisen und für die Gewährleistung der Vereinsangebote und des

Wettkampfbetriebs von hoher Bedeutung sind. Hierzu zählen beispielsweise Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter. Die Geschlechterverteilung zeigt, dass 490.000 ehrenamtliche Positionen von Männern besetzt werden, 300.000 von Frauen (vgl. Tab. 15).

Tab. 15: Ehrenamtliche Positionen.

Anzahl an Ehrenamtlichen	DTB		Gesamt (D)
	Mittelwert	Gesamt	Mittelwert
auf der Vorstandsebene	13,8	270.000	9,4
auf der Ausführungsebene	27,3	520.000	11,0
männlich	25,7	490.000	14,0
weiblich	15,4	300.000	6,4
Gesamt	41,1	790.000	20,4
Arbeitsumfang pro ehrenamtlich Engagiertem (Stunden/Monat)	23,4	18.400.000	20,1

Im Durchschnitt ist jeder Ehrenamtliche 23,4 Stunden pro Monat für seinen Turnverein tätig. Insgesamt ergibt sich daraus eine Arbeitsleistung von 18,4 Mio. Stunden, die in den Turnvereinen jeden Monat für gemeinwohlorientierte Zwecke erbracht wird (vgl. Tab. 15). Aus diesen ehrenamtlichen Leistungen resultiert bundesweit eine monatliche Wertschöpfung von rund € 276 Mio. bzw. eine jährliche Wertschöpfung von rund € 3,3 Mrd. Dabei ist zu beachten, dass hier noch nicht die diejenigen Leistungen der freiwilligen Helfer eingerechnet sind, die sich bei gesonderten Arbeitseinsätzen unentgeltlich beteiligen (Vereinsfeste, Sportveranstaltungen, Renovierungen, Putzaktionen, etc.). Bei diesen gesonderten Arbeitseinsätzen engagieren sich etwa 800.000 Mitglieder als freiwillige Helfer in den Turnvereinen.

1.2.8 Integration von Migranten

Vor dem Hintergrund der Internationalisierung der Bevölkerung werden auch die Leistungen der Turnvereine im Hinblick auf die Integration von Migranten immer wichtiger zur Beurteilung ihrer Gemeinwohlbedeutung. Im Durchschnitt haben fast 12 % der Mitglieder der deutschen Turnvereine einen Migrationshintergrund.¹ Dies entspricht insgesamt rund 590.000 Menschen mit Migrationshintergrund, die in den rund 19.000 Turnvereinen bzw. -abteilungen integriert sind (vgl. Tab. 16). Der

¹ Der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund im weiteren Sinne lag im Jahr 2008 in Deutschland bei 19,0 % (Statistisches Bundesamt, 2010b), der Ausländeranteil bei 8,8 % (Statistisches Bundesamt, 2010a).

durchschnittliche Männeranteil bei den Mitgliedern mit Migrationshintergrund liegt bei 60,6 %, der Frauenanteil bei 33,0 %.

Tab. 16: Mitglieder mit Migrationshintergrund.

	DTB		Gesamt (D)
	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)	Mitglieder Gesamt	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)
Mitglieder mit Migrationshintergrund	11,7	590.000	9,3

In fast 43 % der Turnvereine bekleiden Personen mit Migrationshintergrund auch ehrenamtliche Positionen. So haben 19 % aller Turnvereine Ehrenamtliche mit Migrationshintergrund auf der Vorstandsebene und über 37 % auf der Ausführungsebene. Von den Ehrenamtlichen mit Migrationshintergrund sind fast 38 % männlich und annähernd 27 % weiblich (vgl. Tab. 17).

Tab. 17: Sportvereine, die Ehrenamtliche mit Migrationshintergrund haben.

Ehrenamtliche mit Migrationshintergrund	DTB		Gesamt (D)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Vorstandsebene	19,0	3.600	18,1
Ausführungsebene	37,2	7.100	21,7
Männlich	37,9	7.300	25,9
Weiblich	26,6	5.100	15,4
Gesamt	42,8	8.200	29,3

Im Durchschnitt sind in den deutschen Turnvereine mehr als zwei ehrenamtliche Positionen von einer Person mit Migrationshintergrund besetzt. Insgesamt sind somit rund 46.000 Migranten ehrenamtlich in Turnvereinen engagiert (vgl. Tab. 18). In den den deutschen Turnvereinen haben durchschnittlich 4,6 % aller ehrenamtlich Engagierten einen Migrationshintergrund.

Tab. 18: Ehrenamtliche Positionen von Personen mit Migrationshintergrund

Ehrenamtliche Positionen	DTB		Gesamt (D)
	Anzahl an Migranten (Mittelwert)	Migranten Gesamt	Anzahl an Migranten (Mittelwert)
Vorstandsebene	0,4	7.700	0,33
Ausführungsebene	2,0	38.300	0,77
Männlich	1,6	30.700	0,84
Weiblich	0,8	15.300	0,26
Gesamt	2,4	46.000	1,10

1.2.9 Aus- und Weiterbildung sowie Qualifizierung von Mitarbeitern

Die Bedeutung der Turnvereine für die Gesellschaft wird auch daran ersichtlich, dass sie sich intensiv um die Aus- und Weiterbildung von Mitarbeitern kümmern und auch als Ausbildungsbetriebe fungieren. So gibt es bereits in 40,4 % der Turnvereine eine Person, die sich um die Aus- und Weiterbildung der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Vereinsmitarbeiter kümmert. In mehr als einem Viertel der Turnvereine liegt ein entsprechendes Aus- und Fortbildungskonzept vor, welches in dem überwiegenden Anteil an Vereinen auch bereits umgesetzt wird (vgl. Tab. 19). Das von diesen Turnvereinen eingeplante Jahresbudget im Jahr 2008 für derartige Aus- und Weiterbildungsprogramme betrug durchschnittlich € 1.423,-.

Tab. 19: Turnvereine mit einem Aus- und Fortbildungskonzept.

	DTB		Gesamt (D)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Konzept vorhanden und angewendet	19,7	3.800	18,0
Konzept vorhanden, aber (noch) nicht angewendet	6,4	1.200	6,4

Ein kleiner Teil der Turnvereine fungiert bereits als Ausbildungsbetrieb für berufliche Ausbildung. So sind es insgesamt rund 1.200 Turnvereine in Deutschland, die im Mittel mehr als zwei Auszubildende (z. B. Sport- und Fitnesskaufleute, Sportfachleute, Bürokaufleute) aufweisen (vgl. Tab. 20).

Tab. 20: Berufliche Ausbildung in Turnvereinen.

	DTB	Gesamt (D)
Anteil an Vereinen (in %)	2,6	1,4
Vereine Gesamt	500	1.300
Anzahl an Auszubildenden (Mittelwert)	2,4	2,1
Auszubildende Gesamt	1.200	2.700

Die ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter können zahlreiche formale Qualifikationen vorweisen. So haben über die Hälfte der Turnvereine Trainer und sogar annähernd drei Viertel dieser Vereine Übungsleiter mit DOSB-Lizenz² (vgl. Tab. 21).

Tab. 21: Qualifizierung³ von Mitarbeitern in Turnvereinen.

	DTB		Gesamt (D)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Trainer (inkl. ehem. Fachübungsleiter) mit DOSB-Lizenz	50,7	9.700	50,5
Übungsleiter mit DOSB-Lizenz	74,7	14.300	50,9
Trainer/Übungsleiter ohne DOSB-Lizenz	74,1	14.200	60,5
Vereinsmanager mit DOSB-Lizenz	14,9	2.900	8,3
Jugendleiter mit DOSB-Lizenz	15,4	3.000	13,3

Durchschnittlich sind in einem Turnverein annähernd 28 Personen mit irgendeiner formalen Qualifizierung des Sportsystems beschäftigt. Davon arbeitet die überwiegende Mehrheit auf ehrenamtlicher Basis, unabhängig von der Qualifizierung (vgl. Tab. 22).

² DOSB-Lizenz: Übungsleiter-/Trainer-/Vereinsmanager-/Jugendleiter-Lizenzen der Landes-sportbünde und Spitzenverbände im DOSB.

³ Berücksichtigt wurde immer nur die formal höchste Qualifikation einer Person.

Tab. 22: Ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter nach Qualifizierung.

	Anzahl an Personen (Mittelwert)		davon ehrenamtlich ⁴ (Mittelwert in %)		davon hauptamtlich ⁵ (Mittelwert in %)	
	DTB	D	DTB	D	DTB	D
Trainer (inkl. ehem. Fachübungsleiter) mit DOSB-Lizenz	4,1	2,2	84,4	83,0	15,6	17,0
Übungsleiter mit DOSB-Lizenz	10,7	4,2	92,5	92,4	7,5	7,6
Trainer/Übungsleiter ohne DOSB-Lizenz	12,1	4,9	94,2	93,0	5,8	7,0
Vereinsmanager mit DOSB-Lizenz	0,3	0,1	79,2	85,0	20,8	15,0
Jugendleiter mit DOSB-Lizenz	0,4	0,3	93,8	93,2	6,2	6,8
Gesamt	27,6	11,7	91,0	89,5	9,0	10,5

Über alle Qualifizierungen hinweg sind fast 48 % aller Mitarbeiter in Turnvereinen Frauen. Den höchsten Frauenanteil weisen mit annähernd 58 % Übungsleiter mit DOSB-Lizenz auf (vgl. Tab. 23).

Tab. 23: Frauenanteil nach Qualifizierung von Mitarbeitern.

	Frauenanteil (Mittelwert in %)	
	DTB	Gesamt (D)
Trainer (inkl. ehem. Fachübungsleiter) mit DOSB-Lizenz	32,4	28,2
Übungsleiter mit DOSB-Lizenz	57,6	43,5
Trainer/Übungsleiter ohne DOSB-Lizenz	43,2	34,3
Vereinsmanager mit DOSB-Lizenz	37,4	31,1
Jugendleiter mit DOSB-Lizenz	40,9	33,1
Gesamt	47,9	34,5

⁴ Personen, die keine Aufwandsentschädigung oder eine Aufwandsentschädigung bis maximal in Höhe der Übungsleiterpauschale (€ 2.100 pro Jahr) erhalten.

⁵ Personen, die ein Honorar/Gehalt oder eine Aufwandsentschädigung oberhalb der Höhe der Übungsleiterpauschale (€ 2.100 pro Jahr) erhalten.

1.3 Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf

1.3.1 Allgemeine Probleme

Bei allen beschriebenen Leistungen der Turnvereine darf nicht übersehen werden, dass die Situation der Turnvereine nicht völlig problemfrei ist. Probleme stellen vor allem die Bindung und Gewinnung von (1) ehrenamtlichen Funktionsträgern, (2) Kampf- und Schiedsrichtern, (3) Übungsleitern und Trainern, (4) jugendlichen Leistungssportlern und die (5) Kosten des Wettkampfbetriebs dar. Unterstützungsbedarf besteht ferner hinsichtlich der (6) Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften für die Turnvereine, welche vielfach als zu hoch bzw. zu belastend eingestuft werden, sowie die (7) zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten (vgl. Abb. 3).



Abb. 3: Probleme der Sportvereine nach Größe des Problems sortiert (1=kein Problem, 5=ein sehr großes Problem).

Die im Mittel moderaten Problemwerte dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Turnvereinen gibt, die mindestens ein existenzielles Problem hat. Dies sind bundesweit 29,2 % aller Turnvereine bzw. insgesamt etwa 5.600 von rund 19.000 Turnvereinen oder Turnabteilungen in Deutschland (vgl. Tab. 24).

Tab. 24: Turnvereine, die mindestens ein existenzielles Problem haben.

	DTB		Gesamt (D)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Verein hat mindestens ein Existenz bedrohendes Problem	29,2	5.600	32,1

Untersucht man diese existenzgefährdenden Problemlagen genauer, so wird deutlich, dass insbesondere die Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern bei fast 11 % der Vereine ein existenzielles Problem darstellt. Überdies fühlen sich 6 % der Turnvereine durch die zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten in ihrer Existenz bedroht. Für fast 5 % der Vereine ist die Bindung und Gewinnung von Übungsleitern/Trainern und für mehr als 4 % die finanzielle Situation des Vereins ein existenzielles Problem. Darüber hinaus sind für 4 % der Turnvereine die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften bzw. der Zustand der genutzten Sportstätten eine existenzielle Gefährdung (vgl. Abb. 4).

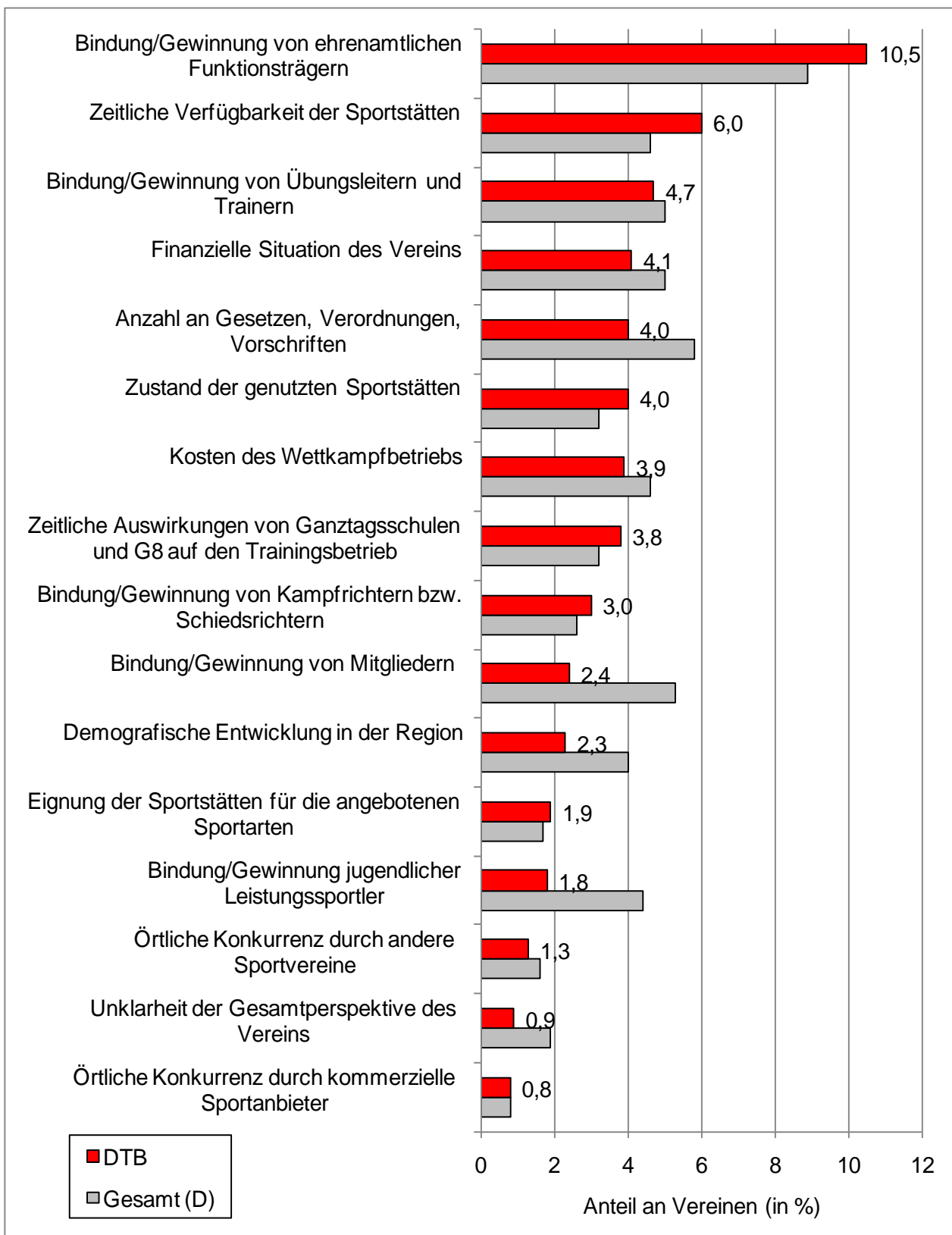


Abb. 4: Anteil an Sportvereinen mit Existenz bedrohenden Problemen.

1.3.2 Öffentliche Sportanlagen

Insgesamt nutzen mehr als 89 % bzw. insgesamt 17.100 der Turnvereine kommunale Sportanlagen (auch Schulsportanlagen). Für fast 32 % der Turnvereine, die kommunale Sportanlagen nutzen, ist deren Nutzung sowohl kostenfrei als auch nicht an Gegenleistungen wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. gebunden. Hingegen erbringen gut 48 % der Turnvereine sonstige Gegenleistungen und mehr als 44 % bezahlen Nutzungsgebühren für die Nutzung kommunaler Sportanlagen (vgl. Tab. 25). Im Mittel bezahlen die Turnvereine für 31,5 % der Stunden, in denen sie kommunale Sportanlagen nutzen, Nutzungsgebühren. Die durchschnittliche Nutzungsgebühr im Jahr 2008 für eine Stunde Nutzung betrug € 4,44.

Tab. 25: Nutzung kommunaler Sportanlagen.

	DTB		Gesamt(D)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Nutzung kommunaler Sportanlagen	89,1	17.100	58,0
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	44,1	7.500	44,7
davon Erbringung sonstiger Gegenleistungen	48,4	8.300	42,3
davon kostenfreie Nutzung und auch keine Erbringung sonstiger Gegenleistungen	31,6	5.400	34,0

1.3.3 Finanzen

Im Durchschnitt geben die Turnvereine in Deutschland am meisten für (1) Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer aus, gefolgt von (2) Ausgaben für die Unterhaltung und den Betrieb eigener Anlagen, (3) Ausgaben für Verwaltungspersonal sowie (4) Ausgaben für Sportgeräte und Sportkleidung. Darüber hinaus entstehen (5) Ausgaben für die Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen, (6) Ausgaben aufgrund der zu tätigen Abgaben an Sportorganisationen (LSB, KSB, Fachverbände) und (7) Ausgaben aufgrund allgemeiner Verwaltungskosten (vgl. Tab. 26).

Tab. 26: Ausgaben der Turnvereine im Jahr 2008.

Ausgaben für	Mittelwert (in €)		Anteil an Vereinen, die Ausgaben haben (in %)	
	DTB	Gesamt (D)	DTB	Gesamt (D)
Trainer, Übungsleiter, Sportlehrer	28.090	9.122	88,4	59,1
Unterhaltung und Betrieb eigener Anlagen	12.190	6.354	60,1	50,5
Verwaltungspersonal	7.306	2.319	26,2	11,1
Sportgeräte und Sportkleidung	5.564	2.892	88,4	71,1
Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen	4.856	2.812	67,4	59,8
Abgaben an Sportorganisationen (LSB, KSB, Fachverbände)	4.632	2.306	91,8	86,6
Allgemeine Verwaltungskosten	4.367	1.794	79,0	64,0
Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen/-einrichtungen	4.326	1.989	50,5	43,6
Kapitaldienst (Zinsen, Tilgungen)	4.276	1.974	31,2	20,7
Außersportliche Veranstaltungen (z. B. Feste)	3.555	1.693	64,0	57,6
Wartungspersonal, Platzwart etc.	3.532	1.659	38,7	21,2
Reisekosten für Übungs- und Wettkampfbetrieb	3.468	1.596	54,3	38,1
Versicherungen	2.007	1.096	87,7	73,5
Rückstellungen	1.906	756	18,4	14,4
Steuern aller Art	1.830	881	49,4	29,7
Sonstiges	9.199	3.422	24,8	23,1

Die höchsten Einnahmen generieren die Turnvereine aus (1) Mitgliedsbeiträgen, (2) Spenden und (3) Zuschüssen aus der Sportförderung des Kreises/der Stadt/der Gemeinde. Danach folgen (4) die Einnahmen aus den Zuschüssen der Sportorganisationen, (5) Einnahmen aus geselligen Veranstaltungen (z. B. Vereinsball, Karnevalsveranstaltung), (6) Einnahmen aus der selbstbetriebenen Gaststätte, (7) Einnahmen generiert durch Zuschüsse aus der Sportförderung des

Landes und (8) Einnahmen aus Sportveranstaltungen (Zuschauereinnahmen etc.) (vgl. Tab. 27).

Tab. 27: Einnahmen der Turnvereine im Jahr 2008.

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)		Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)	
	DTB	Gesamt (D)	DTB	Gesamt (D)
Mitgliedsbeiträgen	58.019	21.139	100,0	100,0
Spenden	7.631	3.666	88,9	77,4
Zuschüssen aus der Sportförderung des Kreises/der Stadt/der Gemeinde	6.120	2.074	73,6	57,2
Zuschüssen der Sportorganisationen	3.811	1.501	68,7	50,1
Geselligen Veranstaltungen (z. B. Vereinsball, Karnevalsveranstaltung)	3.452	1.529	52,6	37,7
Selbstbetriebener Gaststätte	3.172	1.744	22,9	17,0
Zuschüssen aus der Sportförderung des Landes	2.596	768	34,2	24,2
Sportveranstaltungen (Zuschauereinnahmen etc.)	2.411	2.045	58,1	40,6
Kursgebühren	2.407	987	33,6	16,1
Vermögensverwaltung (z. B. Zinseinnahmen)	2.306	813	52,3	33,8
Werbeverträgen aus dem Bereich Bande	1.715	868	40,8	22,3
Werbeverträgen aus dem Bereich Anzeigen	1.140	657	28,3	15,5
Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o. ä.)	1.132	2.289	14,7	15,3
Kreditaufnahme	1.113	498	3,9	2,1
Werbeverträgen aus dem Bereich Trikot, Ausrüstung	1.090	581	22,1	12,6
Leistungen für Nicht-Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o. ä.)	945	598	13,3	10,9

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)		Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)	
	DTB	Gesamt (D)	DTB	Gesamt (D)
Eigener Wirtschaftsgesellschaft	545	314	2,9	2,0
Zuschüssen sonstiger Förderprogramme (z. B. Arbeitsamt)	468	180	5,9	3,3
Aufnahmegebühren	404	323	28,9	30,5
Werbeverträgen aus dem Bereich Übertragungsrechte	146	141	0,7	0,5
Zuschüssen aus europäischen Fördermitteln (z. B. EU-Strukturfonds, SOCRATES, LEONARDO, JUGEND)	7	3	0,6	0,4
Sonstigem	6.631	2.913	21,7	20,3

1.4 Zusatzfragen für Turnvereine

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Zusatzfragen, die der Deutsche Turner-Bund (DTB) im Rahmen des Sportentwicklungsberichts 2009/2010 an seine Vereine und Abteilungen gerichtet hat, dargestellt.

1.4.1 Vorhandene Angebote

Unter der Fitness- und Gesundheitssportmarke GYMWELT des Deutschen Turner-Bundes stellen die Turnvereine unterschiedliche Angebotsformen zur Verfügung. So sind es 72 % der Turnvereine, die im Mittel fünf Angebote zum Sportbereich allgemeine Gymnastik/Gymnastik und Tanz offerieren. Ca. 64 % der Turnvereine halten im Bereich Fitness durchschnittlich mehr als fünf Angebote bereit, annähernd 59 % generieren fast fünf Angebote in der Sparte Gesundheitssport und beinahe 56 % der Turnvereine eröffnen im Durchschnitt drei Angebote speziell für ältere Personen (vgl. Tab. 28).

Betrachtet man die Bewegungsangebote der Turnvereine für Kinder, so sind es mehr als 63 % der Vereine, die im Durchschnitt mehr als zwei Angebote zum Kinderturnen (4-6 Jahre) bereitstellen. Über 59 % der Turnvereine besitzen durchschnittlich annähernd drei Angebote für Kinderturnen (6-12 Jahre), fast 57 % der Vereine eröffnen im Durchschnitt ca. zwei Bewegungsangebote im Bereich Eltern-Kindturnen/Mutter-Kindturnen und über 40 % der Vereine haben im Mittel fast drei Turnangebote für Mädchen/Jungen zur Verfügung gestellt (vgl. Tab. 29).

Tab. 28: Vorhandene Angebote unter der Fitness- und Gesundheitssportmarke GYMWELT im Jahr 2008.

GYMWELT	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anzahl an Angeboten (Mittelwert)	Angebote Gesamt
Allgemeine Gymnastik/ Gymnastik und Tanz	72,0	13.800	5,0	69.000
Fitness	63,6	12.200	5,1	62.200
Gesundheitssport	58,8	11.300	4,9	55.200
Angebot speziell für Ältere	55,9	10.700	2,5	26.800
Qualitätssiegel Pluspunkt Gesundheit.DTB/SPORT PRO GESUNDHEIT vorhanden	54,3	10.400	3,9	40.600
Zusatzangebote	27,3	5.200	3,1	16.200

Tab. 29: Bewegungsangebote für Kinder im Jahr 2008.

Bewegungsangebote für Kinder	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anzahl an Angeboten (Mittelwert)	Angebote Gesamt
Kinderturnen (4-6 Jahre)	63,1	12.100	2,3	27.800
Kinderturnen (6-12 Jahre)	59,2	11.400	2,9	32.600
Eltern-Kindturnen/Mutter- Kindturnen	56,6	10.900	2,2	24.200
Turnen für Mädchen/Jungen	40,6	7.800	2,6	20.200
Fitness/Tanzangebote/Allgemeine Bewegungsangebote für Kinder	34,1	6.500	3,1	19.900
Gesundheitssportangebote	11,8	2.300	2,3	5.100
Babys in Bewegung	6,5	1.200	1,9	2.300
Zusatzangebote	36,6	7.000	3,4	23.700

Untersucht man die GYMWELT-Angebote in Bezug auf die Anzahl an eingesetzten Übungsleitern und die Anzahl an Teilnehmern, so zeigt sich, dass im Bereich Fitness im Mittel fast drei Übungsleiter tätig sind, wobei die Angebote im Durchschnitt von mehr als 17 Teilnehmern besucht werden. Im Bereich allgemeine Gymnastik/Gymnastik und Tanz werden ebenfalls im Mittel drei Übungsleiter eingesetzt. Diese Form des Bewegungsangebots nutzen

durchschnittlich mehr als 19 Teilnehmer. Im Angebotsbereich Gesundheitssport stehen den im Durchschnitt mehr als 16 Teilnehmern, die die Kurse nachfragen, wiederum drei Übungsleiter gegenüber, die diese Bewegungsangebote betreuen (vgl. Tab. 30).

Tab. 30: Anzahl an Übungsleitern und Teilnehmern der GYMWELT-Angebote.

GYMWELT	Anzahl an Übungsleitern (Mittelwert)	Anzahl an Teilnehmern (Mittelwert)
Fitness	2,8	17,2
Allgemeine Gymnastik/ Gymnastik und Tanz	2,8	19,1
Gesundheitssport	2,6	16,4
Angebot speziell für Ältere	1,9	16,6
Zusatzangebote	3,8	35,7

Hinsichtlich der Betreuung der Bewegungsangebote für Kinder und der Partizipation an diesen lässt sich erkennen, dass im Bereich Turnen für Mädchen/Jungen im Durchschnitt fast drei Übungsleitern aktiv sind, die sich im Mittel um annähernd 17 Teilnehmer kümmern. Im Bereich des Kinderturnens (6-12 Jahre und 4-6 Jahre) arbeiten über zwei Übungsleiter und betreuen zwischen 17 und 18 Teilnehmer. Bei den Bewegungsmöglichkeiten Fitness/Tanzangebote/Allgemeine Bewegungsangebote für Kinder stehen durchschnittlich etwas mehr als zwei Übungsleitern 16 teilnehmende Kinder gegenüber (vgl. Tab. 31).

Tab. 31: Anzahl an Übungsleitern und Teilnehmern der Bewegungsangebote für Kinder.

Bewegungsangebote für Kinder	Anzahl an Übungsleitern (Mittelwert)	Anzahl an Teilnehmern (Mittelwert)
Turnen für Mädchen/Jungen	2,5	16,6
Kinderturnen (6-12 Jahre)	2,3	17,6
Kinderturnen (4-6 Jahre)	2,1	17,0
Fitness/Tanzangebote/Allgemeine Bewegungsangebote für Kinder	2,1	16,0
Eltern-Kindturnen/Mutter-Kindturnen	1,8	17,7
Gesundheitssportangebote	1,7	11,2
Babys in Bewegung	1,3	11,7
Zusatzangebote	5,3	40,7

1.4.2 Weitere Angebote

Neben den vorhandenen Angeboten, wurden die Turnvereine auch danach befragt, wie sie den Bedarf nach weiteren Angeboten einschätzen. Einen weiteren Bedarf nach Angeboten sehen fast 68 % der Turnvereine im Bereich GYMWELT und annähernd 57 % der Turnvereine bei den Bewegungsangeboten für Kinder. Insgesamt sehen somit mehr als 75 % der Turnvereine einen Bedarf nach weiteren Angeboten (vgl. Tab. 32).

Tab. 32: Bedarf an weiteren Angeboten.

	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt
Gymwelt	67,8	13.000
Bewegungsangebote für Kinder	56,8	10.900
Gesamt	75,2	14.400

Analysiert man den Bedarf nach weiteren Angeboten im Bereich GYMWELT genauer, so zeigt sich, dass fast 48% der Vereine eine weitere Nachfrage im Segment Gesundheitssport sehen. Darüber hinaus ergibt sich für fast 44 % der Turnvereine ein Bedarf nach Angeboten speziell für Ältere, für mehr als 40 % der Vereine ist ein Bedarf nach Angeboten im Bereich allgemeine Gymnastik/Gymnastik und Tanz vorhanden und mehr als 38 % der Turnvereine vermuten einen weiteren Bedarf nach Angeboten im Segment Fitness sowie im Kursbereich, der durch Qualitätssiegel ausgezeichnet ist. Im Mittel antizipieren die Turnvereine einen weiteren Bedarf von ca. zwei Angeboten in den verschiedenen Bereichen (vgl. Tab. 33).

Tab. 33: Bedarf an weiteren Angeboten in Turnvereinen im Bereich GYMWELT.

GYMWELT	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anzahl an Angeboten (Mittelwert)	Angebote Gesamt
Gesundheitssport	47,9	9.200	2,1	19.100
Angebot speziell für Ältere	43,7	8.400	1,8	15.100
Allgemeine Gymnastik/ Gymnastik und Tanz	40,2	7.700	2,0	15.300
Fitness	38,3	7.300	2,2	16.000
Qualitätssiegel vorhanden	38,3	7.300	2,2	15.900
Zusatzangebote	32,6	6.300	1,9	12.000

Auch bei den Bewegungsangeboten für Kinder sehen die Turnvereine weiteren Bedarf nach Angeboten. So ergibt sich für fast 32 % der Vereine ein Angebotsbedarf im Bereich Fitness/Tanzangebote/Allgemeine Bewegungsangebote für Kinder. Ca. 28 % der Vereine antizipieren einen Bedarf nach weiteren Angeboten im Bereich Kinderturnen (6-12 Jahre), annähernd 27 % der Turnvereine erkennen einen Angebotsbedarf im Segment Turnen für Mädchen/Jungen und 26 % der Vereine nehmen einen Bedarf nach weiteren Angeboten für den Bereich des Gesundheitssports wahr. Über alle unterschiedlichen Kategorien hinweg vermuten die Turnvereine einen zusätzlichen Bedarf an zwei Angeboten (vgl. Tab. 34).

Tab. 34: Bedarf an weiteren Angeboten in Turnvereinen im Bereich Bewegungsangebote für Kinder.

Bewegungsangebote für Kinder	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anzahl an Angeboten (Mittelwert)	Angebote Gesamt
Fitness/Tanzangebote/Allgemeine Bewegungsangebote für Kinder	31,9	6.100	1,8	11.000
Kinderturnen (6-12 Jahre)	27,3	5.200	2,0	10.200
Turnen für Mädchen/Jungen	26,9	5.200	1,6	8.500
Gesundheitssportangebote	26,0	5.000	1,7	8.300
Kinderturnen (4-6 Jahre)	23,9	4.600	2,0	9.000
Eltern-Kindturnen/Mutter-Kindturnen	21,9	4.200	1,9	7.900
Babys in Bewegung	11,6	2.200	1,7	3.900
Zusatzangebote	29,9	5.700	1,8	10.300

Mit Blick auf die Schaffung weiterer Angebote in den Bereichen GYMWELT oder Bewegungsangebote für Kinder geben mehr als 57 % bzw. 11.000 der Turnvereine Hinderungsgründe an (vgl. Tab. 35).

Tab. 35: Turnvereine, die Hinderungsgründe für weitere Angebote in den Bereichen GYMWELT und Kinder angegeben haben

	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt
Hinderungsgrund vorhanden	57,2	11.000

Eine genauere Untersuchung der Hinderungsgründe für weitere Angebote in den Bereichen GYMWELT und Bewegungsangebote für Kinder zeigt, dass fast 46 % der Vereine über zu wenig Übungsleiter verfügen. Annähernd 44 % der Turnvereine führen an, dass sie zu wenige Sporthallen bzw. allgemein zu wenig passende Sporträume hätten. Fast 16 % sehen Hinderungsgründe darin, dass die vorhandenen Übungsleiter nicht mit den notwendigen Qualifikationen ausgestattet sind. Für etwas mehr als 14 % der Turnvereine sind finanzielle Gründe entscheidend für die Verhinderung weiterer Angebote (vgl. Tab. 36).

Tab. 36: Hinderungsgründe für weitere Angebote in den Bereichen GYMWELT und Kinder (Mehrfachnennungen möglich).

	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt
Zu wenig Übungsleiter	45,6	8.700
Zu wenig Sporthallen/passende Sporträume	43,6	8.400
Vorhandene Übungsleiter haben nicht die notwendigen Qualifikationen	15,6	3.000
Finanzielle Gründe	14,2	2.700
Sonstige Gründe	6,0	1.200

1.5 Methode

1.5.1 Hintergrund

Die Sportentwicklungsberichte – „Analysen zur Situation des Sports in Deutschland“ stellen eine Weiterentwicklung der Finanz- und Strukturanalysen des deutschen Sports (FISAS) dar mit dem Ziel, die Entscheidungsträger im organisierten Sport sowie in der öffentlichen Sportpolitik und -verwaltung zeitnah mit politikfeld- und managementrelevanten Informationen zu versorgen (Argumentations- und Handlungswissen). Mit Hilfe dieser Unterstützung soll die Wettbewerbsfähigkeit des organisierten Sports in Zeiten eines dynamischen sozialen Wandels gestärkt werden. Das Vorhaben wird finanziert von den 16 Landessportbünden, dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) sowie dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp)⁶. Am 26.06.2007 wurde Univ.-Prof. Dr. Christoph Breuer vom Institut für Sportökonomie und Sportmanagement der Deutschen Sporthochschule Köln mit der Durchführung der zweiten und dritten Welle der Sportentwicklungsberichte beauftragt. Methodischer Kerngedanke der Sportentwicklungsberichte ist der Aufbau eines Paneldesigns, d. h., die gleichen Sportvereine sollen alle zwei Jahre zu ihrer Situation befragt werden. Mit den ersten drei Wellen der Sportentwicklungsberichte (2005/06, 2007/08 und 2009/10) liegen somit erstmalig systematische Informationen zur Entwicklung der Sportvereine in Deutschland vor.

1.5.2 Stichprobe und Rücklauf

Als Methode kam wie bereits bei der ersten und zweiten Welle eine Online-Befragung zum Einsatz. Die Erhebung dieser dritten Welle wurde vom 01.10. bis 20.12.2009 durchgeführt. Als Grundlage für die Stichprobe dienten die von den Landessportbünden zur Verfügung gestellten Emailadressen der Vereine. Von den insgesamt 90.767 Sportvereinen in Deutschland wurden 68.396 Emailadressen übermittelt. Die Anzahl der übermittelten Emailadressen variierte erheblich von Bundesland zu Bundesland. Nach Abzug doppelt übermittelter Vereine bzw. Emailadressen wurden 63.468 Sportvereine per Email zur Befragung eingeladen. Die Stichprobe wurde um diejenigen Vereine bereinigt, die aus verschiedenen Gründen nicht an der Befragung teilnehmen konnten. Der Großteil dieser Stichprobenausfälle (ca. 5.400) ist auf fehlerhafte Emailadressen zurückzuführen. Insgesamt konnten n=19.345 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 33,3 % entspricht (vgl. Tab. 37). Somit konnte der Stichprobenumfang der zweiten Welle bundesweit um 48 % gesteigert werden.

⁶ Geschäftszeichen IIA1-080902/07-11.

Tab. 37: *Feldübersicht des Sportentwicklungsberichts 2009/2010 für Deutschland.*

Sportentwicklungsbericht 2009/10	N	Anteil an Stichprobe I (in %)	Anteil an Stichprobe II (in %)
Grundgesamtheit	90.767		
Stichprobe I	63.468	100,0	
Fehlerhafte Emailadressen, Person nicht mehr im Verein tätig, Verein existiert nicht mehr/in Auflösung, Absagen	5.399		
Bereinigte Stichprobe II	58.069		100,0
Realisierte Interviews	19.345		
Beteiligung (in %)	21,3	30,5	33,3

Über die drei Befragungswellen der Sportentwicklungsberichte hat sich die Beteiligung der Turnvereine verändert. Am Sportentwicklungsbericht 2005/2006 haben 1.025 Turnvereine teilgenommen, wobei das Kriterium zur Auswahl dieser Vereine die Angabe der Sportart Turnen war. Im Rahmen des Sportentwicklungsberichts 2007/2008 beteiligten sich 3.916 Turnvereine an der Befragung. Die Auswahlkriterien für diese zweite Befragungswelle in Bezug auf die Turnvereine war die Angabe der Sportart Turnen sowie der Abgleich des Vereinsnamens mit einer Vereinsliste des Deutschen Turner-Bundes. An der Befragung zum Sportentwicklungsbericht 2009/2010 nahmen 2.389 Turnvereine teil. Die Turnvereine wurden bei dieser dritten Befragungswelle über eine Filterfrage des Online-Fragebogens selektiert („Meldet Ihr Verein Mitglieder unter Turnen?“).

Der Vereins- bzw. Mitgliederbestandserhebung zeigt, dass es im Jahr 2008 in Deutschland 19.175 Turnvereine bzw. -abteilungen gab. Für das Jahr 2008 sind 5.006.039 Turnvereinsmitglieder zu verzeichnen.

Die Beteiligung der Turnvereine an der Befragung zum Sportentwicklungsbericht 2009/2010 war in Abhängigkeit vom Bundesland sehr unterschiedlich. Am stärksten vertreten sind in der gezogenen Stichprobe Bayern mit mehr als 19 % der Vereine, Baden-Württemberg mit annähernd 17 % der Vereine, Niedersachsen mit über 16 % der Vereine und Nordrhein-Westfalen mit mehr als 14 % der Turnvereine. Mit ca. 1 % am schwächsten in der gezogenen Stichprobe vertreten sind Bremen, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg (vgl. Tab. 38).

Tab. 38: *Beteiligung der Turnvereine nach Bundesland 2009.*

Bundesland	Rücklauf (n)	Anteil in Stichprobe (in %)
Baden-Württemberg	403	16,9
Bayern	459	19,2
Berlin	59	2,5
Brandenburg	33	1,4
Bremen	16	0,7
Hamburg	29	1,2
Hessen	230	9,6
Mecklenburg-Vorpommern	16	0,7
Niedersachsen	386	16,2
Nordrhein-Westfalen	334	14,0
Rheinland-Pfalz	137	5,7
Saarland	39	1,6
Sachsen	60	2,5
Sachsen-Anhalt	35	1,5
Schleswig-Holstein	98	4,1
Thüringen	55	2,3

Die im Rahmen des Sportentwicklungsberichts 2009/2010 befragten Turnvereine haben im Mittel 865 Mitglieder und bieten im Durchschnitt etwas mehr als acht Sportarten an (vgl. Tab. 39).

Tab. 39: *Strukturmerkmale der befragten Turnvereine 2009.*

Merkmal (Mittelwert)	DTB	Gesamt (D)
Anzahl an Mitgliedern	865	367
Anzahl an angebotenen Sportarten	8,4	3,4

Betrachtet man die Vereinsgröße genauer, so wird deutlich, dass mit fast 47 % die meisten Turnvereine, die befragt wurden, zwischen 301 und 1.000 haben. Die am zweithäufigsten vertretene Gruppe ist mit etwas mehr als 24 % die der Turnvereine mit einer Größe zwischen 1.001 und 2.500 Mitgliedern (vgl. Tab. 40).

Tab. 40: Vereinsgröße (Anteil an Vereinen in %).

Anzahl Mitglieder	DTB	Gesamt (D)
bis 100	10,0	40,2
101 bis 300	14,4	29,5
301 bis 1.000	46,7	22,6
1.001 bis 2.500	24,3	6,3
über 2.500	4,7	1,4

II. Theoretischer Hintergrund: Produktion von Handlungs- und Argumentationswissen

Im Zentrum der Sportentwicklungsberichte steht eine Sportvereinsuntersuchung, die die Steuerung sowohl der Außen- als auch der Binnenbeziehung des gemeinwohlorientierten Sports wirkungsvoll unterstützen soll. Ein solches Steuerungsinstrument erfordert eine solide steuerungstheoretische Basis. Nur eine entsprechend theoriegeleitete Konzeption stellt sicher, dass (1) die Besonderheiten der Steuerung des gemeinwohlorientierten Sports hinreichend berücksichtigt, (2) Möglichkeiten wie Grenzen der Steuerung der Außen- und Binnenbeziehungen umfassend erkannt und (3) Analyse und Politik- bzw. Organisationsberatung systematisch miteinander verknüpft werden. Zu diesem Zweck wird auf das Modell der wissensbasierten Steuerung von Sportorganisationen zurückgegriffen (Breuer, 2005a). Dieses Modell fußt (a) auf dem Grundverständnis der Optimierung der organisationalen Überlebensfähigkeit als zentraler Aufgabe des Sportmanagements. Dabei wird (b) die systematische Wissensgenerierung als Basis organisationaler Entwicklung verstanden. Eine weitere Besonderheit liegt (c) in der systematischen Verknüpfung von Analyse und Beratung bzw. Intervention.

Durch diesen metatheoretischen Rückgriff wird vermieden, dass (1) die Sportentwicklungsberichte zu einem „Measurement without Theory“ (Wagner, 2002, S. 411) verkommen, wie dies häufig bei Sozialberichterstattungen der Fall ist. (2) Damit geht einher, dass die steuerungstheoretische Leitperspektive maßgeblich dazu beiträgt, dass die Sportentwicklungsberichte tatsächlich die passenden Antworten auf drängende Fragen des deutschen Sports liefern. (3) Überdies soll damit eine explizit handlungsorientierte Form einer Sozialberichterstattung konzipiert werden - die im Gegenteil zu den klassischen Ansätzen von Sozialberichterstattung - Organisations- und Politikberatung als integrale Bestandteile von Sozialberichterstattung betrachtet und auch Monitoring sowie Evaluation von Interventionen ermöglicht. Somit wird wissenschaftliche Steuerung im Sinne des professionellen Paradigmas der angewandten Sozialforschung (van de Vall, 1993) verstanden, wonach die wissenschaftliche Bearbeitung eines Problems mit der Problemdiagnose keineswegs beendet ist. Vielmehr wird erst mit der Entwicklung eines Designs verschiedener Handlungsalternativen sowie der Umsetzung von Forschungsergebnissen in konkrete Maßnahmen gewährleistet, dass die Problemdiagnose einen wirksamen Beitrag zur Problemlösung leisten kann.

Grundlegend für ein solches Steuerungsverständnis ist, dass sich der gemeinwohlorientierte Sport stets von neuem an seine Systemumwelt anpassen muss, um seine Überlebensfähigkeit zu optimieren. Dies gilt auch deshalb, da sich

der gemeinwohlorientierte Sport ebenso wie andere soziale Systeme in einem Zeitalter von Diskontinuitäten bewegt. Dies impliziert, dass seine Existenzberechtigung nachhaltig und von Grund auf in Frage gestellt werden könnte. Ein erstes Indiz hierfür dürften die vielerorts zu verzeichnenden Kürzungen im Bereich der öffentlichen Sportförderung sein. Dierkes und Marz (1998, S. 8) sprechen gar von einer „langandauernden Fundamentalkrise“ von Organisationen, da die Krise auf drei Ebenen stattfindet: Es handelt sich (1) um eine Krise im Umfeld der Organisationen. Sie erscheint zunächst als ein externes Phänomen und wird als eine mehr oder weniger gravierende Umfeldveränderung wahrgenommen, an die sich die Organisation anpassen muss, um ihre Existenz zu sichern. Weiterhin handelt es sich (2) um eine Fundamentalkrise, da sie keinen Bogen um Organisationen macht, sondern mitten durch sie hindurch geht. Sie greift stets auch – wenn auch in unterschiedlicher Breite und Tiefe – organisationsintern Raum. Schließlich führt die gegenwärtige Krise (3) auch zu einer Erosion und Auflösung der organisationspezifischen Lernkonventionen, jener bislang gültigen und bewährten Vereinbarungen darüber, was und wie in Organisationen gelernt werden muss, um Krisen zu bewältigen.

Wie durchdringend diese Fundamentalkrise die Überlebensfähigkeit des gemeinwohlorientierten Sports bedroht, wird anhand des Viabilitätsmodells von Sportorganisationen (Breuer, 2005a) sichtbar. Grundsätzlich gilt, dass der gemeinwohlorientierte Sport seine Überlebensfähigkeit bewahrt, indem er seinen Ressourcenzufluss absichert. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass er sowohl Ressourcen aus seiner organisationsinternen als auch aus seiner organisationsexternen Umwelt erhält. Von seinen internen Ressourcengebern (Mitglieder, Mitarbeiter) erhält er Ressourcen in Form von Arbeitskraft, sozialen Beziehungen, moralischer Unterstützung sowie finanziellem Support (z. B. Mitgliedsbeiträge). Von externen Ressourcengebern (z. B. Staat, Kommune, Sponsoren) erhält er primär finanzielle Ressourcen oder geldwerte Leistungen wie direkte Zuschüsse, Steuervorteile oder die Möglichkeit kostengünstiger Nutzung von Sportgelegenheiten und Gruppenräumen.

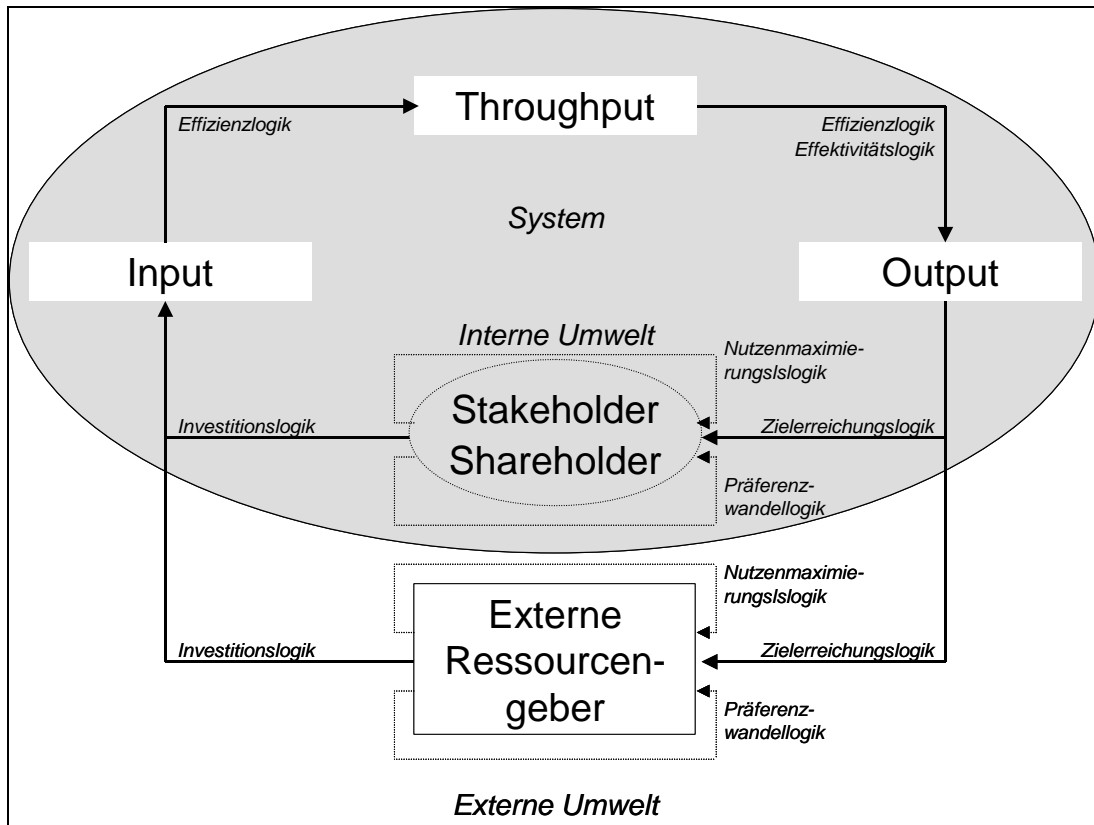


Abb. 1: Modell viabler Organisationen.

Allerdings verhalten sich weder interne noch externe Ressourcengeber rein altruistisch, sondern verfolgen mit ihrer Investition ein spezifisches Ziel. Mitglieder investieren z. B. den Mitgliedsbeitrag, um ein Sportprogramm nutzen zu können oder von anderen Produkten des gemeinwohlorientierten Sports zu profitieren wie etwa Geselligkeit. Die externen Ressourcengeber wie Staat und Kommune investieren dagegen in den gemeinwohlorientierten Sport, weil sie sich von ihm einen Beitrag zur Lösung wichtiger gesellschaftlicher Aufgaben erhoffen – etwa im Bereich der Jugendarbeit, der sozialen Integration, der Gesundheitsförderung oder der Gewaltprävention. Gemäß der Wert-Erwartungstheorie (vgl. Esser, 1993, S. 237ff.) handeln die Ressourcengeber aber auch nutzenmaximierend. D. h., die Investition wird nur solange aufrechterhalten, solange eine realistische Aussicht besteht, dass die Organisation diese Erwartungen auch erfüllt. Somit kann die Organisation auch nur solange existieren, wie sie hinreichend Anreize für die Investition von Ressourcen bietet. Verhaltensökonomisch betrachtet muss dabei der in Aussicht gestellte Nutzen die den Ressourcengebern entstehenden Kosten für die Ressourcenabgabe übersteigen (vgl. auch Wilkens, 1996, S. 30ff.). Andernfalls investiert der Ressourcengeber in ein anderes Objekt, von dem er sich einen höheren *return on investment* verspricht. Und die Organisation besitzt aufgrund des Ressourcenschwundes ein Überlebensproblem.

Zugleich verändern sich aber auch die Präferenzen der Ressourcengeber – und damit die mit der Investition verfolgten Ziele. Daher muss der gemeinwohlorientierte Sport seinen Output ständig den sich verändernden Anforderungen anpassen. Von Bedeutung ist nun, dass mit dem sozialen Wandel die Beziehungen auf beiden Ebenen zunehmend instabiler werden. So führen auf der einen Seite die sich verändernde Nachfrage nach Sport und Bewegung, die abnehmende Bindung an Sportvereine und der demografische Wandel dazu, dass die Mitgliedschaft in einer Sportorganisation zunehmend zu einem instabilen und kritischen Faktor wird. Auf der anderen Seite führen die Finanzknappheit sowie die gestiegene Effektivitäts- und Effizienzorientierung der öffentlichen Hand (aber auch die Sparmaßnahmen der Wirtschaft) dazu, dass externe Ressourcen ebenfalls zu einem instabilen und kritischen Faktor werden. Die entsprechend umgestellten Steuerungsmodelle der öffentlichen Verwaltungen im Sinne des *New Public Managements* (Weiß, 2002) machen darüber hinaus unübersehbar darauf aufmerksam, dass den entsprechenden Diskursen um die Zukunft des Staates und der Gesellschaft die Entwicklung neuer Instrumente und Kriterien entspricht, mit denen die Austauschbeziehungen zwischen den öffentlichen Verwaltungen und dem „Dritten Sektor“ problem- und effizienzorientierter betrachtet und präziser erfasst („gemessen“) werden. So ist beispielsweise in Nordrhein-Westfalen im Rahmen der Verwaltungsstrukturreform ein Wirksamkeitsdialog mit der Entwicklung entsprechender Controlling-Instrumente für die Leistungsbeiträge auch der Akteure des gemeinwohlorientierten Sports konstitutiv geworden. Auf einer systemtheoretischen Ebene kann dies auch als Verstärkung staatlicher Supervision bezeichnet werden (zur Funktion von Supervision als Form staatlicher Steuerung vgl. Willke, 1997) bzw. als ein Wink des Staates mit der „Rute im Fenster“ (Mayntz & Scharpf, 1995, S. 29): Mittelentzug und die Lösung struktureller Kopplung drohen, sobald die vereinbarten Kriterien nicht erfüllt werden. Für den gemeinwohlorientierten Sport ist dabei von Bedeutung, dass diese Ansätze nicht auf der konzeptionellen Ebene stehen bleiben, sondern in der Praxis der Jugendhilfe auch verstärkt umgesetzt werden (Flösser & Otto, 1996). So zeigt der „Wirksamkeitsdialog Jugendverbandsarbeit in Nordrhein-Westfalen“ ebenfalls, dass die Sportakteure im Rahmen der Jugendhilfe zunehmend gezwungen sind, entsprechende Kennzahlen ihrer Arbeit zu liefern, wenn sie weiterhin ein gleichberechtigter Akteur des Jugendverbandswesens sein wollen (vgl. Beywl et al., 2001; insbesondere aber Schäfer, 2001; Schneid, 2001). Neokorporatistische Beziehungen werden zunehmend mittels Kontraktmanagement anstatt traditionell mittels Vertrauen gesteuert (Breuer, 2002, S. 11).

Folglich dürfte mit den knapper werdenden öffentlichen Mitteln und dem verstärkten Einzug der Effektivitäts- und Effizienzorientierung in das Handeln des politisch-administrativen Systems die Lernunfähigkeit und mangelnde Responsivität von „Dritten-Sektor-Organisationen“ nicht länger belohnt werden wie dies

noch Seibel (1992, S. 205) auf Basis von Fallstudien behauptete. Vielmehr droht im Falle von organisationaler Lernunfähigkeit ein Wegbruch finanzieller Beihilfen der öffentlichen Hand – wie ihn bereits andere Organisationen des Dritten Sektors hinnehmen mussten (vgl. Bode & Graf, 1999, S. 9) – und damit eine zunehmende Ressourceninstabilität. Wie deutlich sich das Ressourcenmanagement der Akteure der Sportregion angesichts der Sparmaßnahmen von Staat und Kommune umorientieren muss, wird auch daran ersichtlich, dass die klassische Form der Ressourcenstabilisierung der Sportorganisationen über Kooptation und personelle Verflechtung im Sinne von „interlocking directorates“ (Schreyögg, 2000, S. 370) bzw. mittels Umweltkontakten bestimmter Vorstandsmitglieder (vgl. Heinemann & Horch, 1988, S. 113) zunehmend an ihre Grenzen stößt. Mit steigender Mittelknappheit und Notwendigkeit zum rationellen Wirtschaften auf Seiten der Ressourcengeber sinkt die Effektivität dieser Methode der Ressourcenstabilisierung.

Diese Entwicklungen drängen die Sportorganisationen neben den anderen Trägern des Dritten Sektors in Probleme der Selbstvergewisserung und damit zu Reflexionsleistungen, die mit dem überkommenen Wissensbestand und traditionell bewährten Legitimationsformeln sowie den tradierten Mechanismen der Politikformulierung kaum noch erfolgreich zu bestreiten sein werden.

Folglich muss der gemeinwohlorientierte Sport seine Steuerung der Außen- wie Binnenbeziehungen umstellen von einer traditions- und erfahrungsbasierten Steuerung auf eine stärker wissensbasierte Form der Steuerung. In Zeiten dynamischer Umbrüche ist Wissen das wohl funktionalste Steuerungsmedium, um Außen- wie Binnenbeziehungen stets aufs Neue zu justieren.

1 Handlungswissen

So benötigt der gemeinwohlorientierte Sport Handlungswissen, in welchen Feldern Schwachstellen und Optimierungspotenziale der gemeinwohlorientierten Angebotserstellung von Vereinen und Verbänden, aber auch der Unterstützungsleistungen der Verbände für die Vereine bestehen. Um dem gerecht zu werden, müssen die Sportentwicklungsberichte kompatibel gemacht werden mit Konzepten des organisationalen Lernens. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass es zur Sicherung der Überlebensfähigkeit des gemeinwohlorientierten Sports nicht ausreicht, das bisherige immer besser zu machen (Anpassungslernen).

Notwendig werden auch Kompetenzen des Veränderungslernens und des Prozesslernens. Veränderungslernen zielt auf eine Zielkorrektur, auf Prioritätenbildung und auf Strategieänderung ab. Es gewinnt mit den brüchigeren Außen-

und Binnenbeziehungen des gemeinwohlorientierten Sports zunehmend an Bedeutung. Das gleiche gilt für das Prozesslernen. Zielsetzung sind hier Änderungen in den Managementprozessen selbst. Prozesslernen dient der Flexibilitätserhöhung des gemeinwohlorientierten Sports, die in turbulenten Umwelten ebenfalls immer wichtiger wird (vgl. Abb. 2).

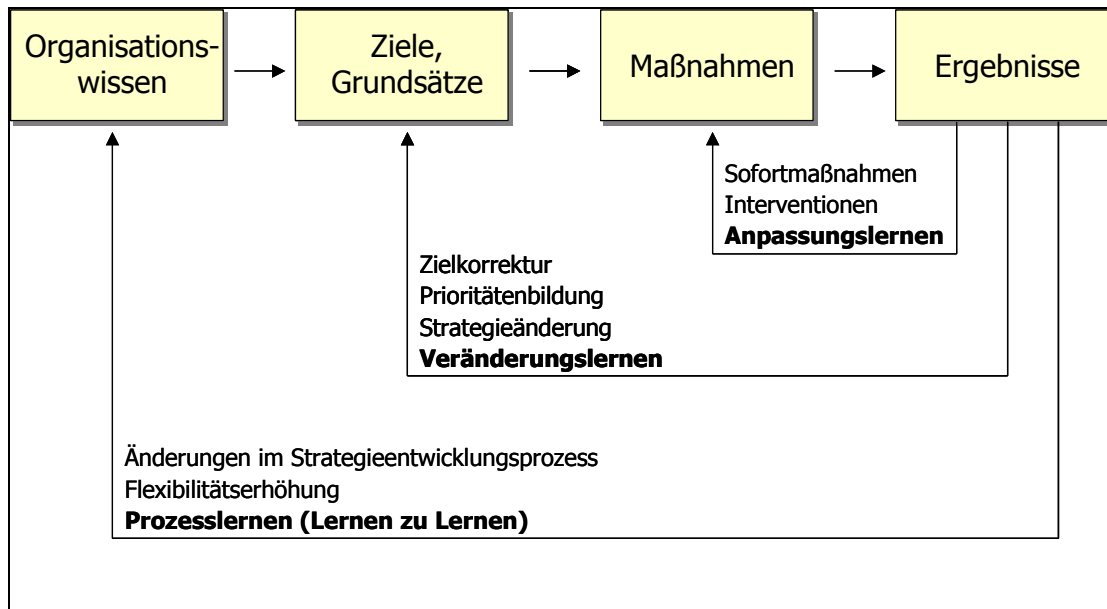


Abb. 2: Notwendige Lernprozesse in turbulenten Umwelten (in Anlehnung an Gmür, 2000, S. 191).

Von Bedeutung ist hierbei, dass die Anstöße zum organisationalen Lernen systematisch in die normativen Entwicklungsziele des gemeinwohlorientierten Sports integriert sind. Die Bereiche an Lernmöglichkeiten sollten somit auch von den Leitbildern des Deutschen Sportbundes und der Landessportbünde bzw. –verbände abgeleitet sein (soweit vorhanden; vgl. Deutscher Sportbund, 2002, S. 252ff.). Dies ist in doppelter Hinsicht funktional: (1) Dieses Vorgehen reduziert die unendliche Zahl an Entwicklungsmöglichkeiten des gemeinwohlorientierten Sports in rationaler Weise auf eine bearbeitbare Komplexität. Somit werden die Sportentwicklungsberichte nicht nur zielgenauer. Sie vermeiden auch ein „information overload“ des Managements des gemeinwohlorientierten Sports.

(2) Zudem werden die Sportentwicklungsberichte auf diese Weise so aufgebaut, dass sie auch als Controllinginstrument zur systematischen Umsetzung von Leitbildern in das organisationale Handeln des gemeinwohlorientierten Sports genutzt werden können. Damit wird zugleich der Erfolg des organisierten Sports messbar.

2 Argumentationswissen

Daneben benötigt der gemeinwohlorientierte Sport auch Argumentationswissen zur optimalen Organisationssteuerung. Er muss nicht nur in einem strategischen Sinn wissen, wie er seine Binnenbeziehungen besser steuern kann. Zugleich muss er wissen, wie er sich im Kampf um knapper werdende öffentliche Mittel besser behaupten kann. Da die öffentliche Förderung des organisierten Sports auf politisch erhofften Gemeinwohleffekten beruht (Rittner & Breuer, 2000, S. 23ff.), muss dieser hierzu die wissenschaftliche Evidenz seiner Gemeinwohlfunktionen regelmäßig dokumentieren. Wie wichtig das Argumentationswissen gerade für den gemeinwohlorientierten Sport ist, wird an der politischen Diskussion um die Ergebnisse der Studie von Brettschneider und Kleine (2002) deutlich. Mit den für die Politik überraschenden Befunden zu den Effekten sportvereinsbezogener Jugendarbeit, wonach sich ein positiver Sozialisationseffekt von Sportvereinen in vielen Bereichen nicht nachweisen lässt, ist dem Vereinssport ein Legitimationsproblem hinsichtlich seiner gesellschaftspolitischen Funktion und damit seiner Förderungswürdigkeit entstanden. Dies wäre in dieser Form vermutlich nicht geschehen, hätte der gemeinwohlorientierte Sport zu diesem Zeitpunkt bereits über eine leistungsfähige Sozialberichterstattung verfügt, die womöglich in anderen Handlungsfeldern eine Gemeinwohlevidenz des organisierten Sports dokumentiert hätte. Zukünftig wird dieses Argumentationswissen aber wohl noch stärker an Bedeutung gewinnen. So könnte sich mit der drohenden Aushebelung des deutschen Gemeinnützigkeitsrechts durch EU-Recht schon in Kürze die Frage stellen, warum der organisierte Sport weiterhin in den Genuss von Subventionen kommen sollte bzw. warum kommerziellen Sportanbietern diese nicht gleichermaßen zustehen.

Die Sportentwicklungsberichte müssen somit vier Bedingungen erfüllen: (1) Sie müssen die Optimierung der Überlebensfähigkeit des gemeinwohlorientierten Sports zum obersten Ziel haben. (2) Hierzu müssen sie die Steuerung der Außen- wie Binnenbeziehungen des gemeinwohlorientierten Sports verbessern helfen. (3) Dies impliziert, dass die Befunde zu einem systematischen Anpassungs-, Veränderungs- und Prozesslernen der Akteure des organisierten Sports beitragen müssen. (4) Um die unendliche Zahl an Entwicklungsmöglichkeiten bearbeitbar zu machen und zugleich Erfolge des gemeinwohlorientierten Sports messbar zu machen, sind entsprechende Lernbereiche und Bewertungen des Ist-Zustandes auch von den normativen Entwicklungszielen bzw. Leitbildern der Sportorganisationen abzuleiten.

III. Literatur

- Beywl, W., Mecklenburg, R., Richard, J. Schneid, T. & Wonik, M. (Hrsg.) (2001). *Evaluation im Alltag. Jugendverbände untersuchen ihre Wirkungen*. Münster: Votum.
- Bode, I. & Graf, A. (1999). *Arbeiten für gute Zwecke. Organisation und Beschäftigung im Dritten Sektor* (Duisburger Beiträge zur soziologischen Forschung, 4). Duisburg: Universität Duisburg, Fachbereich Soziologie.
- Brettschneider, W.-D. & Kleine, T. (unter Mitarbeit von Brandl-Bredenbeck, H.P., Bünemann, A., Duntz, C., von Einem, B., Klimek, G., Thierer, R.) (2002). *Jugendarbeit in Sportvereinen: Anspruch und Wirklichkeit (Evaluationsstudie)*. Schorndorf: Hofmann.
- Breuer, C. (2002). *Das System der Sozialen Arbeit im organisierten Sport*. Köln: Sport und Buch Strauß.
- Breuer, C. (2005). *Steuerbarkeit von Sportregionen* (Reihe Sportsoziologie, 4). Schorndorf: Hofmann.
- Breuer, C. & Wicker, P. (2010). *Sportvereine in Deutschland. Sportentwicklungsbericht 2009/2010 – Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland*. Köln: Deutsche Sporthochschule Köln.
- Deutscher Sportbund (2002). *Einheit in der Vielfalt. Dokumentation der Workshopreihe zum „Leitbild des deutschen Sports“*. Frankfurt am Main: Eigenverlag.
- DFB (2010). *Mitgliederstatistik 2008*. Zugriff am 10.05.2010 unter http://www.dfb.de/uploads/media/Mitglieder_Statistik_2008.pdf
- Dierkes, M. & Marz, L. (1998). *Wissensmanagement und Zukunft. Orientierungsnot, Erwartungsfallen und „4D“-Strategie* (WZB-Papers FS II 98-102). Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.
- DOSB (2009). *Bestandserhebung 2008*. Zugriff am 19.05.09 unter http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/downloads/bestandserhebung/2008.3_Bestandserhebung.pdf.
- Esser, H. (1993). *Soziologie. Allgemeine Grundlagen*. Frankfurt am Main: Campus.
- Flösser, G. & Otto, H.-U. (1996). *Neue Steuerungsmodelle für die Jugendhilfe*. Neuwied: Luchterhand.

- Gmür, M. (2000). Strategisches Management für Nonprofit-Organisationen. In S. Nährlich & A. Zimmer (Hrsg.), *Management in Nonprofit-Organisationen. Eine praxisorientierte Einführung* (Bürgerschaftliches Engagement und Nonprofit-Sektor, 2, S. 177-200). Opaden: Leske und Budrich.
- Heinemann, K. & Horch, H.-D. (1988). Strukturbesonderheiten des Sportvereins. In H. Digel (Hrsg.), *Sport im Verein und im Verband* (Texte, Quellen, Dokumente zur Sportwissenschaft, 22, S. 108-122). Schorndorf: Hofmann.
- Mayntz, R. & Scharpf, F.W. (1995). Steuerung und Selbstorganisation in staatsnahen Sektoren. In R. Mayntz & F.W. Scharpf (Hrsg.), *Gesellschaftliche Selbstregulung und politische Steuerung* (S. 9-38). Frankfurt am Main: Campus.
- Rittner, V. & Breuer, C. (2000). *Soziale Bedeutung und Gemeinwohlorientierung des Sports* (Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 13). Köln: Sport und Buch Strauß.
- Rittner, V. & Breuer, C. (2004). *Gemeinwohlorientierung und soziale Bedeutung des Sports* (2., aktual. und erw. Aufl.; Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft). Köln: Sport und Buch Strauß.
- Schäfer, K. (2001). Aufgaben und Ziele des Wirksamkeitsdialogs. In W. Beywl, R. Mecklenburg, J. Richard, T. Schneid & M. Wonik (Hrsg.), *Evaluation im Alltag. Jugendverbände untersuchen ihre Wirkungen* (S. 36-41). Münster: Votum.
- Schneid, T. (2001). Die Organisation des Wirksamkeitsdialogs. In W. Beywl, R. Mecklenburg, J. Richard, T. Schneid & M. Wonik (Hrsg.), *Evaluation im Alltag. Jugendverbände untersuchen ihre Wirkungen* (S. 42-49). Münster: Votum.
- Schreyögg, G. (2000). *Organisation. Grundlagen moderner Organisationsgestaltung* (3. und erweiterte Aufl.). Wiesbaden: Gabler.
- Seibel, W. (1992). *Der funktionale Dilettantismus. Zur politischen Soziologie von Steuerungs- und Kontrollversagen im „Dritten Sektor“ zwischen Markt und Staat*. Baden-Baden: Nomos.
- Statistisches Bundesamt (2010a). Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Ausländische Bevölkerung, Ergebnisse des Ausländerzentralregisters (Fachserie 1, Reihe 2). Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

- Statistisches Bundesamt (2010b). Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2008 (Fachserie 1, Reihe 2.2). Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Vall, M. van de (1993). *Angewandte Sozialforschung. Begleitung, Evaluierung und Verbesserung sozialpolitischer Maßnahmen*. Weinheim: Juventa.
- Wagner, G. (2002). Sozialberichterstattung und Politikberatung. In W. Glatzer, R. Habich & K.U. Mayer (Hrsg.), *Sozialer Wandel und gesellschaftliche Dauerbeobachtung* (S. 405-420). Opladen: Leske und Budrich.
- Weiß, K. (2002). *Das Neue Steuerungsmodell – Chance für die Kommunalpolitik?* (Städte und Regionen in Europa, 9). Opladen: Leske und Budrich.
- Wilkens, I. (1996). *Ressourcenzusammenlegung und Lebenszyklus in eingetragenen Vereinen. Ein Beitrag zur Non-Profit-Forschung* (Europäische Hochschulschriften: Reihe 5, Volks- und Betriebswirtschaft; Bd. 1916). Frankfurt am Main: Lang.
- Willke, H. (1997). *Supervision des Staates*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.